

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 17

Artikel: Frank Wirter und Freddy Vollton, zwei (auch) Medienschaffende
Autor: Jenny, Hans A. / Stalder, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frank Writer und Freddy Vollton,

VON HANS A. JENNY

Frank Writer nennt er sich. Im Pass heisst es zwar «Franz Schreiber» und seine Wiege stand in Hinterkrächzigen. Frank Writer tönt aber international (gesprochen: internäschchenell) und mediengerechter. Frankyboy Writer ist 24 Jährchen jung, smart, forscht und arrogant. At home trägt er grüne Latzhosen. Sonst ist er rosarot. Diese Politfarbe zeigt er, weil sie auch bei seinen Kollegen «in» ist. Frank Writer will «in» sein und bleiben. Er würde dafür auch Pechschwarz-stockkatholisch, Altbraun-faschistisch, Knallgelb-ostfreundlich oder Blutrot-revolutionär tragen. Im Moment ist es – wie gesagt – Rosarot-neufortschrittlich mit grünen Latzhosen. Frank Writer hat seine Recherchiernase ständig im Wind, damit er sie nach ihm drehen kann. Flexibilität for ever.

Interviews dienen ihm dazu, seine Parteia) in die Pfanne zu hauen, b) zur Sau zu machen und c) nach allen Regeln des Boulevardjournalismus abzuservieren.

Dieses Ziel wird mit geschickter Fragestellung erreicht. Question Nr. 1: «Stimmt es, dass in Ihrem Betrieb etwas faul ist?» Question Nr. 2: «Soso, es ist nichts faul bei Ihnen? – Aber die Leute sagen doch, es sei etwas faul bei Ihnen!» Question Nr. 3: «Warum behaupten Sie eigentlich so hartnäckig, es sei nichts faul bei Ihnen?» Question Nr. 4: «Ich bemerke, dass wir uns jetzt schon eine Viertelstunde darüber unterhalten, was in Ihrem Betrieb faul ist. Fällt Ihnen das nicht auf?»

Ein cleveres Medienmännchen

Das Interviewopfer kann diese Fragen beantworten, wie es will. Am anderen Tag prangt im *Gugus* oder in ein anderer Hoppla-Postille ein möglichst mieser Hel-

gen des Angeschuldigten mit der Überschrift in Balkenbuchstaben für die Kurzsichtigen «Ist etwas faul im X-Betrieb?». Ganz unten steht «Ein Report von unserem Sonderberichterstatter Frank Writer» und dazu noch das Konterfei des cleveren Medienmännchens. Zwei Tage später kommt dann klitzeklein irgendwo auf den hintersten Seiten entweder die Meldung der Redaktion, es sei alles nicht so bös gemeint gewesen, oder der X-Betrieb lässt eine Entgegnung einrücken, die gleich daneben wieder mit einer Gegenerklärung verwässert wird.

Frank Writer jedoch ist so oder so happy. Er hat es wieder einmal einem «Boss» gezeigt! In der «Bar zum rosagrünen Panther», Writers Stammlokal, klopfen ihm die Layouter des *Gugus* anerkennend auf die jugendlichen Schultern, weil Frank ihnen dann einen Drink spendiert.

Wehe, dreimal wehe jedoch, wenn es ein Direktor oder Beamter wagt, Frankyboy ein Interview abzuschlagen. Dann wird er grundsätzlich und pressefreiheitlich. Vom «Wächteramt», vom «Auge der Öffentlichkeit», vom «journalistischen Berufsethos» und vom «Hinterfragen» ist dann die Rede. Jetzt wird der skrupellose In-die-Pfanne-hauen-Frank (gesprochen Fräng) urplötzlich wieder zu jenem Franziskus Fürchtegott Schreiber, der er unter den pinkgrünen Latzhosen eigentlich immer geblieben war. Auch die Charta der Menschenrechte, der Kodex der Vereinten Nationen, die Satzungen des Pressevereins und sogar die Bibel (der lange sorgfältig verheimlichte zweite Vorname feiert christli-

zwei (auch) Medienschaffende

che Urständ) werden in die Diskussion geworfen. Anstatt dass es im *Gugus* dann korrekt heisst, man habe von Herrn X.Y. keine Auskunft erhalten, wird der Angefragte als «dubios», «ominös», «fragwürdig» und «undurchsichtig» apostrophiert. Nur weil es sich erdreiste, die angemasse Untersuchungsrichterrolle Frank Writers nicht mit den Händen an der Hosennaht zu akzeptieren.

Akustische Kontrahenten für «Vollton»

Frank Writer hat auch einen Kollegen: Freddy Vollton redet bei *Radio Happy* – dem Sender für Sie. All das, was Writer wriitet, lässt Vollton hören. Hauptsa chnell, Hauptsa chlässig, superlässig. Manchmal allerdings auch nachlässig. Sallopp und locker vom Discjockeyhocker pfluddert Freddy Vollton (im Telefonbuch steht «Medienschaffender») tagein, tagaus und je nach Dienstplan auch nachts mit Tröstertremolo oder frühmorgens mit «aufgestelltem» Frischhundunterinden-neuentaghinein-Sound.

Er holt sich seine Gesprächspartner per Telefon ans Mikrofon. Sie, die akustischen Kontrahenten, dienen Freddy Vollton dazu, sich selbst ständig mehrmals zu profilieren. Zudem machen Sie den Schneekettentschitschibumbummdauerplatten-tontepich erträglicher. Wenn der Mann oder die Frau am anderen Ende der Leitung sich jedoch erdreisten sollte, auch nach den idealen 3,45 Minuten immer noch sprechen zu wollen, dann wird Freddy Vollton un-

gemütlich, und er klemmt die «Massenplauderi» resolut ab. Schliesslich hat da nur einer zu unterhalten, und der heisst Vollton.

Vor der Sendung fischt sich der flotte Freddy seine Scheiben aus dem Gestell. Am liebsten sind ihm die zwischen 2,30' und 2,40', weil er sonst ausblenden muss, um vollmotorisierten rosagrünen Medienschaffenden in allen Gassen.

Writers und Volltons sind landbekannt für ihre süffigen Formulierungen. Ein Originalbeispiel aus diesem eingängigen Stil gefällig?

«Frage» (an Hans A. Pestalozzi, «autonomer Agitator»):

«... noch immer sitzen wir in der eigenen Scheisse.»

Pestalozzi: «Aber die Ansätze sind neu.» Und genau darauf kommt es an. Logo?

Man muss Insider sein,
um Outsider zu werden. *hum*

